

Altersarmut verhindern – Alterssicherung stärken



Die Zahl altersarmer Menschen steigt von Jahr zu Jahr. Foto: trueffelpix_fotolia

Die Alterssicherung und das zukünftige Rentenniveau sind derzeit wichtige Themen in der politischen Diskussion. Sozialministerin Andrea Nahles hat für Ende 2016 ein Rentenkonzept angekündigt. Konzepte für die Alterssicherung sind gefragt. Der Verbandsrat des Paritätischen Bremen hat sich mit dieser Thematik beschäftigt und ein Positionspapier „Armut im Alter verhindern - Konzepte für die Alterssicherung“ erarbeitet. „Es geht um die Fragen, wie mit dem bestehenden Alterssicherungssystem der im Laufe eines Lebens erworbene Lebensstandard ab-

Paritätischer Bremen veröffentlicht Positionspapier

gesichert und wie heute und auch in Zukunft Armut im Alter verhindert werden kann“, sagt Wolfgang Luz, Vorstand des Paritätischen Bremen.

Die Zahl altersarmer Menschen steigt von Jahr zu Jahr. Gründe sind die Zunahme prekärer Arbeitsbedingungen und die Absenkung der Leistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung. Deren Armutsquote liegt bundesweit bei 14,6 Prozent und ist seit 2005 überproportional gewachsen. In Bremen ist die Armutsquote älterer Menschen seit 2006 von 9 Prozent in 2006 auf 15,3 Prozent in 2015 gestiegen. Allein mit der gesetzlichen Rentenversicherung wird zukünftig ein einmal erreichter Lebensstandard nicht mehr zu halten sein. „Geplant ist, das Rentenniveau von ursprünglich 54 Prozent auf 43 Prozent abzusinken. Das bedeutet, dass auch Normalverdiener kaum eine Rente erwarten können, die über dem Niveau der Grundsicherung im Alter liegt“, so Luz. Deshalb ist es erforderlich, die Absenkung des Rentenniveaus rückgängig zu machen.

Auch die im Jahr 2002 eingeführte Riester Rente kann die Versorgungslücke nicht schließen. Hohe Vertriebs- und Verwaltungskosten sowie niedrige Ertragszinsen machen sie zu einem ungeeigneten Modell für eine zusätzliche

Alterssicherung. „Und bei Armut im Alter bringt die Riester Rente nichts, da sie voll auf die Grundsicherung im Alter angerechnet wird“, so Luz. Außerdem können sich arme Menschen die Verträge zur Riester-Rente ohnehin nicht leisten.

Der Paritätische untersucht auch weitere Alterssicherungssysteme wie die Grundsicherung im Alter und die betriebliche Altersversorgung. Und er macht Vorschläge, wie die Systeme verbessert werden können. „Zum Beispiel muss die gesetzliche Rentenversicherung durch eine Mindestsicherung unterfüttert werden, damit Rentnerinnen und Rentner keine Grundsicherung im Alter in Anspruch nehmen müssen. Betriebliche Altersversorgung ist sinnvoll, die bestehenden Regelungen müssen aber für kleinere und mittlere Betriebe vereinfacht werden“, sagt der Vorstand des Paritätischen. Wichtig ist aber eins: „Wir brauchen ein aufeinander abgestimmtes einfaches System, in dem sich gesetzliche Rentenversicherung und betriebliche sowie private Vorsorge sinnvoll ergänzen“, so Luz.

Bezugsquelle

Die Broschüre „Altersarmut verhindern - Alterssicherung stärken“ ist beim Paritätischen Bremen erhältlich und steht unter www.paritaet-bremen.de als download zur Verfügung.

Psychosoziale Beratung und Therapie für gehörlose Menschen

„Hand zu Hand“- Beratungsstelle feiert zehnjähriges Jubiläum



Beraterin Wilma Pannen im Gespräch mit einem gehörlosen Jungen

Seit 10 Jahren bietet die Paritätische Mitgliedsorganisation „Hand zu Hand e.V.“ psychosoziale Beratung und Therapie für gehörlose und hörgeschädigte Menschen in Gebärdensprache an. Mit diesem Angebot wurde eine Beratungslücke geschlossen. „Für Fragen und Probleme rund um berufliche Themen gibt es Integrationsfachdienste. Aber gehörlose Menschen haben natürlich dieselben Konflikte wie hörende Menschen auch. Sie können allerdings die Angebote von Erziehungsberatungsstellen oder Therapeuten nicht oder nur mit Dolmetschern in Anspruch nehmen“, sagt Beraterin Wilma Pannen. Und diese Sprachbarriere ist für viele zu hoch.

Gegründet wurde „Hand zu Hand“ im Jahr 2004 von Wilma Pannen und ihrer Kollegin Jane Haardt. Beide Pädagoginnen und systemischen Therapeutinnen sind hörend. Das Team wird seit diesem Jahr ergänzt durch den gehörlosen Psychologen Ivo Weber.

Beratungsthemen sind zum Beispiel Probleme in der Kindererziehung oder mit dem Partner, aber auch Gewalterfahrungen oder sexueller Missbrauch.

„Rund 90 Prozent aller gehörlosen Eltern haben hörende Kinder. Und gehörlose Kinder wachsen zu 90 Prozent bei hörenden Eltern auf“, so Pannen.

Mit dem „Coda“-Trainingsprogramm gibt es ein spezielles Angebot für bilinguale Familien. „Coda“ steht für „Children of deaf adults“ und ist die Bezeichnung für hörende Kinder von gehörlosen Eltern. Das Trainingsprogramm besteht aus einem Kinder- und

einem Elternkurs. In Elternkurs werden in Gebärdensprache Erziehungsfragen behandelt. Im Kinderkurs geht um die Stärkung des Selbstbewusstseins als Kind gehörloser Eltern. „Oft werden die Kinder in Alltagssituationen stellvertretend für ihre Eltern angesprochen und sollen Entscheidungen treffen, die nicht altersgemäß sind. Das führt zu Überforderungen“, sagt Pannen. Problematisch ist auch, dass viele hörende Eltern die Gebärdensprache nicht sehr gut beherrschen und in diesen Familien oft weniger Kommunikation stattfindet.

Um die Kommunikation in den Familien zu fördern und sich besser kennenzulernen, haben die MitarbeiterInnen ein Spiel entwickelt. „Hand im Spiel“ ist ein Kartenspiel, bei dem Fragen beantwortet werden müssen, um einen Piratenschatz zu finden. Für Hörende werden die Fragen vorgelesen, für Gehörlose kann auf den Karten ein QR-Code aktiviert werden, der zu einem Video in Gebärdensprache führt. Das Spiel kann über den Verein erworben werden.

Hilfen für Jungen im Exil

Neues Angebot für traumatisierte Geflüchtete im Bremer Jungenbüro

In Bremen leben mehrere Tausend Kinder und Jugendliche, die mit oder ohne ihre Familien nach Deutschland geflohen sind. Viele Geflüchtete haben Gewalt erfahren müssen und brauchen Beratung und Unterstützung.

Mit Hilfe der Aktion Mensch kann das Jungenbüro seine Beratungskapazitäten für Jungen und junge Männer zwischen 7 und 21 Jahren ausweiten.

„Der Bedarf ist riesig“, sagt Berater Volker Mörchen. Viele Jungen und junge Männer haben den Krieg hautnah miterlebt und Angehörige verloren. Anderen wurde im Herkunftsland oder auf der Flucht sexuelle oder körperliche Gewalt angetan. Betroffene Kinder und Jugendliche kämpfen mit Konzentrationsschwierigkeiten und massiven Schlafstörungen. Die Erinnerungen an schreckliche Erfahrungen stehen

ihnen noch bildhaft vor Augen. Hinzu kommt, dass Jungen und junge Männer nur schwer über erlebte Gewalt, insbesondere sexuelle Gewalt sprechen können. „Deshalb brauchen diese jungen Neu-Bremer nicht nur ein Dach über dem Kopf und einen Schulplatz oder Ausbildungsplatz, sondern auch psychologische Betreuung“, sagt Mörchen, der gemeinsam mit seinem Kollegen Rolf Tiemann das Konzept für das Angebot entwickelt hat.

Eine professionelle Begleitung kann dabei helfen, mit den Symptomen der Traumatisierung im Alltag umgehen zu lernen. Das Konzept des Jungenbüros nimmt auf sprachliche Barrieren Rücksicht. Es werden Übungen und Methoden eingesetzt, die auch ohne viele Worte funktionieren. Teil der Beratung ist es auch, den Jugendlichen zu erklären, was ein Trauma ist und dass sich manchmal auch erst viel später Ängste oder Alpträume entwickeln können. Darüber hinaus werden Dolmetscher eingesetzt, die Erfahrungen im Bereich der Traumaberatung mitbringen.

Wichtig ist es auch, die Case-Manager im Amt für Soziale Dienste und die Sozialpädagogen in den Einrichtungen über das Angebot zu informieren und sie auch zu qualifizieren, wie sie mit traumatisierten Jugendlichen umgehen können. Durch die hohe Zahl der unbegleiteten männlichen Jugendlichen hat sich die Zielgruppe des Jungenbüros in den letzten Monaten deutlich vergrößert. Die Förderung durch die Aktion Mensch ist auf drei Jahre

befristet und kann nicht verlängert werden. „Wir kamen schon vor dem Start des neuen Angebots regelmäßig an unsere Kapazitätsgrenzen und müssten eigentlich dringend einen weiteren Mitarbeiter einstellen. Aber das Geld dafür ist nicht da“, sagt Volker Mörchen. Derzeit teilen sich fünf pädagogisch-therapeutische Fachkräfte drei

Vollzeitstellen in der Beratungsstelle. Die häufigsten Themen in der einzigen Beratungsstelle für Jungen in Bremen sind sexualisierte Gewalt, Mobbing, Ausgrenzung und Erpressung, sowie körperliche und seelische Gewalt in der Familie und im öffentlichen Raum.

Kontakt: www.bremer-jungenbuero.de

Ambulante Alternativen für psychisch kranke Menschen

40 Jahre Bremer Werkgemeinschaft

Die Bremer Werkgemeinschaft (BWG) feierte im August 2016 ihr 40-jähriges Jubiläum. Gegründet wurde der Verein 1976, um psychisch kranken Menschen ein weitgehend normales Leben außerhalb von Anstaltsmauern zu ermöglichen. Psychisch Kranke lebten damals oft über Jahrzehnte in Psychiatrieanstalten. Große Schlafsäle, keine Privatsphäre, Ruhigstellung mit Medikamenten waren die Regel. Was aus kleinen Anfängen mit viel ehrenamtlichem Engagement begann, ist heute eine professionell arbeitende soziale Organisation mit rund 100 Beschäftigten geworden. In den verschiedenen Wohn-Beratungs- und Beschäftigungsprojekten werden etwa 400 psychisch kranke und behinderte Menschen betreut.

„Wir haben vielfältige ambulante Angebote für Menschen mit psychischen

Erkrankungen“, sagt BWG-Geschäftsführerin Katrin Steengrafe.

Ambulante Arbeit heißt Betreuung in Wohngemeinschaften und Einzelwohnungen. Je nach Schwere des Krankheitsbildes werden die Klienten unterschiedlich intensiv betreut. Sie werden bei der Organisation ihres Alltags unterstützt und lernen, weitgehend selbstständig zu leben. Für Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen gibt es eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung im „Intensiv betreuten Wohnen“. Zusammen mit der Caritas werden psychisch kranke Mütter mit ihren Kindern betreut, wobei sich die BWG um die erwachsenen Frauen und die Caritas sich um die Kinder kümmert. Die BWG betreibt auch vier forensische Wohngruppen für psychisch erkrankte Straftäter.

Sehr wichtig für die Integration psychisch Kranker in die Gesellschaft sind tagesstrukturierende Maßnahmen, Arbeit und Beschäftigung. Der Verein betreibt das Café Klatsch in Bremen-Walle und das Klamottencafé in der Neustadt als Treffpunkte und Orte für sinnvolle Beschäftigung. Kreative künstlerische Arbeiten und Freizeitaktivitäten stehen im Vordergrund, in beiden Tagesstätten wird gekocht und es werden Mahlzeiten und Getränke zum Selbstkostenpreis angeboten. In der Tagesstätte West gibt es zudem eine Nähwerkstatt für Frauen,

Berater Volker Mörchen hat ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Jugendlichen.





Für psychisch kranke Menschen ist eine sinnvolle Tagesstruktur wichtig. Die BWG macht ihren Klienten vielfältige Angebote.

die hochwertige Patchworkarbeiten herstellen und eine Bücherwerkstatt, in der Bücher bibliographiert werden. Seit 2014 betreibt die BWG in einem Waller Parzellegebiet ein Gartenprojekt, den „Garten Eden“. Die Klienten nutzen gern dieses Beschäftigungsangebot, bei dem man sogar noch Früchte und Gemüse ernten kann.

Das neueste Angebot der BWG ist Ergowerk, eine ergotherapeutische Praxis, die sich auf die Bedarfe von psychisch kranken Menschen spezialisiert hat. Die Folgen verschiedener Krankheitsbilder wie Angststörungen oder Schizophrenie werden mit speziellen Behandlungsmethoden therapiert.

Die ambulante Betreuung von psychisch Kranken ist mittlerweile in Bremen ebenso wie in ganz Deutschland zur Regel geworden. Für Vereine wie die Bremer Werkgemeinschaft gibt es aber weiterhin viel zu tun. Inklusion ist das Stichwort. „Wir arbeiten daran, dass psychisch Kranke auch in den Stadtteilen nicht ausgegrenzt werden, sondern am normalen Leben teilhaben können. Wir begleiten zum Beispiel unsere Klienten bei Bedarf zu Kursen bei der Volkshochschule oder in Museen und ins Theater“, so Katrin Steengrafe.

Familienbündnis: Neue Kita am Domshof

40 Kinder spielen ab August 2016 in der ehemaligen Büroetage am Domshof 8-12. Dies ist der achte Standort des Familienbündnisses, der gemeinsamen Initiative von Sparkasse Bremen und Bremer Heimstiftung. Der gemeinnützige Verein und Mitglied im Paritätischen bietet nun insgesamt 200 Betreuungsplätze im gesamten Stadtgebiet an.

Zwei Jahre nach der ersten Idee, nach intensiver Planung und Umbauarbeiten sind in dem ehemaligen historischen Gebäudekomplex der Bremer Bank neben Markthalle und Büros auch Räume für Kinder entstanden. Für die zwei Krippengruppen mit je 10 Kindern und eine Kindergartengruppe mit 20 Kindern stehen jetzt 1.000 Quadratmeter Fläche im 1.Stock zur Verfügung. Ein Außengelände, wie es sonst vorgeschrieben ist, gibt es in der eng bebauten City nicht. Dafür verfügt die Kita über eine 400 Quadratmeter große Indoor-Spielfläche mit Kletterwänden, Rutschen, Spielhäusern und Balancierseilen.

2010 haben sich die Sparkasse Bremen und die Bremer Heimstiftung zusammengetan und das Familienbündnis

gegründet. Ziel des Vereins ist es, die Betreuungssituation für Kinder unter sechs Jahren zu verbessern und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu fördern. Bislang wurden für die Kitas die Standorte der Bremer Heimstiftung genutzt, um in den Seniorenresidenzen und Stiftungshäusern Jung und Alt unter einem Dach zusammen zu bringen.

„Mit der Kita Domshof geht das Familienbündnis nun einen anderen Weg und nutzt diese neuen Räumlichkeiten, um berufstätigen Eltern auch in der Bremer City einen attraktiven Standort für die Kinderbetreuung anbieten zu können“, sagt Jörg Rosebrock, Vorstandsvorsitzender des Familienbündnisses e.V. „Bedarfsorientierte Betreuungszeiten sind uns ein besonderes Anliegen. Nur wenn diese über den üblichen Rahmen von 8 bis 16 Uhr hinausgehen, können die Interessen von Unternehmen und berufstätigen Eltern gleichermaßen berücksichtigt werden.“

Eine weitere Kita in Bremen-Osterholz wurde ebenfalls im Herbst eröffnet. Weitere Standorte der „Hanseatenkids“ sind in Planung.



Der Indoor-Spielfeld in der Kita wird von den Kindern eifrig genutzt. Foto: Michael Bahlo